meistens nicht fest tarifirt; deßhalb geben dieselben häufig Anlaß zu einem unwürdigen Feilschen zwischen den Popen und den Landleuten. Rituelle Functionen werden aber, obwohl im Allgemeinen ungenügend honorirt, sehr häufig verlangt und von den Popen auch nicht vernachlässigt. Kein Sacrament, auch die Beichte und das Abendmahl nicht, wird in der russisch-schismatischen Kirche unentgeltlich gespendet. Messstipendien bilden jedoch für die Popen keine bedeutende Einkunftsquelle, da die oftmalige Abhaltung von Seelenmessen dort nicht gebräuchlich ist; dabei fallen auch manche Kirchenalmosen und Gebühren nicht den Popen zu, sondern sind für die Diöcese oder für den Synod reservirt. Letzterem sowie den Kirchenschulen kommt auch theilweise der Reinertrag zu, welcher beim Verlaufe der Kirchenfester erzielt wird; dieser Handel bildet sogar für die orthodoxe Kirche in Rußland wie in Griechenland eine der Hauptertragsquellen. Die Conjunction der Wachskerzen ist nämlich eine sehr bedeutende; deßhalb wird die Production derselben häufig von der Kirche selbst in großen Diöcesan- und Kloster-Wachsfabriken betrieben. Durch diese Theilnahme der Diöcese und des Synods an gewissen Almosen und Gebühren, welche vom Altardienste der betreffenden Kirche herrühren, werden natürlich die Einkünfte der Popen beträchtlich geschmälert, und sie entsprechen nicht den Bedürfnissen eines standesmäßigen Lebensunterhaltes beim verheiratheten Clerus. Und doch müssen die Popen fast ausschließlich von den Gebühren für die Casualhandlungen leben, denn nur ein Theil der Geistlichen in Rußland erhält Staatsgehalt, welches übrigens auch für ihren Lebensunterhalt nicht hinreicht. Nur in den von Mitgliedern anderer Confessionen bewohnten Provinzen wird die orthodoxe Weltgeistlichkeit aus politischen Rücksichten vom Staate besser besoldet. Vor der Einziehung der Kirchengüter war der russische Clerus allerdings viel besser gestellt. Durch einen Ulas der Kaiserin Katharina II. (1764) wurde aber die orthodoxe Kirche, welche damals in Rußland zu den größten Grundbesitzern gehörte, und damit sowohl der weiße als der schwarze Clerus ihres Vermögens fast gänzlich beraubt. Nur theilweise wurden später die säcularisirten Kirchengüter restituirt. Gewöhnlich wird dem Dorfpopen von der Gemeinde auch ein Stück Land von ca. 30 Dessjatinen (eine Dessjatine = 1 ha 9,25 a) zur Nahrungszugewiesen. Indessen sind die Ertragnisse aus jenen Grundstücken sehr gering; dieselben müssen sogar häufig in den schwach bevölkerten Provinzen Rußlands von den Popen selbst bebaut werden. Auch durch die besonders zur Zeit der Regierung Alexanders III. erfolgte bedeutende Reducirung der Zahl der russischen Pfarreien wurde die beabsichtigte Verbesserung der materiellen Lage der Dorfpfarren nicht erreicht. Im Gegentheil haben sich die Einkünfte, welche den Popen aus den Almosen und anderen Opfergaben fließen, infolge der zu

großen Entfernung vieler Pfarrkinder von der Pfarrkirche geradezu vermindert, und auch der geistliche Einfluß der Religion auf das Volk wurde dadurch geschädigt und erschwert. Denn der Flächenraum mancher russischen Pfarreien ist größer als derjenige einiger abendländischen Diöcesen. Im Allgemeinen umfassen die russischen Pfarreien mehrere Dörfer mit sehr weit von einander entfernten Weilern. Aus dem oben erwähnten Grunde ist deßhalb die russische Regierung selbst von der weitern Reducirung der Pfarreienzahl abgestanden. — Die Pfarrämter werden bei den nicht unirten Orientalen in der Regel von den Bischöfen frei vergeben. Der Geistliche ist sogar unter Androhung einer kirchlichen Strafe verpflichtet, das ihm vom Bischofe verliehene Kirchenamt zu übernehmen. Kein eigentliches Patronatsrecht beschränkt in der russisch-schismatischen Kirche den Bischof bei Verleihung der Pfründen. Der Patron hat vielmehr, ohne eine förmliche Präsentation zu üben, nur zu bezeugen, daß der Priester, welchen er dem Bischofe vorschlägt, ihm angenehm ist. Doch kann ohne diesen vorher geäußerten Wunsch oder das schriftliche Zeugniß des Patrons die Anstellung des Geistlichen bei der betreffenden Kirche nicht stattfinden. In der griechisch-orientalischen Kirche der Bulowina hat sich dagegen aus dem alten Stifterrechte der morgenländischen Kirche, dessen Spuren sich bis jetzt in mehreren Ländern des Orients und in Rußland erhalten haben, ein vollständiges, dem abendländischen canonischen Rechte nachgebildetes Patronatsrecht, jedoch mit manchen Abweichungen, entwickelt. Ueber den angestellten Popen übt der russische Patron, meistens ein Gutsbesitzer, auf dessen Grund und Boden die Kirche erbaut ist, eine Art Aufsicht aus, er kann ihn sogar bei dem betreffenden Decan wegen unwürdigen Lebenswandels verklagen und auf die Versekung desselben dringen. Dagegen hat das russische Ministerium des Innern im J. 1887, in Uebereinstimmung mit dem Oberprocurator des Synods, den Pfarrkinderversammlungen irgend eine Ingerenz bei der Designation ihrer Seelsorger auszuüben verboten, was früher in mehreren Gemeinden gebräuchlich war. Nur zur Verwaltung des Kirchenvermögens wurden in Rußland im J. 1864 auf administrativem Wege sogen. prikhodskaja poposchtsitelstva oder Pfarrcuratelen gebildet, deren Mitglieder auf den Pfarrversammlungen (prikhodskaja skhodka) gewählt werden. Den orthodoxen Laien ist auf diese Weise ein gewisser Einfluß auf die Pfarrvermögensverwaltung ermöglicht. Jene Kirchenfabrikräthe sollen nämlich für die Bestreitung der nothwendigen Kirchenauslagen, somit auch bei Mangel der freiwilligen Opfer für die Einnahme der Kirchensteuer sorgen. — Besonders eingeschärft wurde den russischen Popen in neuerer Zeit die Pflicht, die Pfarrenschulen zu leiten, deren Zahl zugleich bedeutend vermehrt wurde. Auch begann die russische Staatsbehörde, um den Nihilismus